

# Die Russlandreise der 11. Klasse der Rudolf-Steiner-Schule Nordheide

## Die Klassenfahrt 2002 nach Russland

Nun war es soweit, die die ganze Ferienzeit vor sich her geschobene Klassenfahrt rückte immer näher. Es war Sonntag 15.00 Uhr, in einer Stunde musste ich in den Zug steigen. Es wurden noch schnell die letzten Sachen gepackt und schon saß ich im Zug Richtung Hamburg. Dort angekommen, erwarteten mich viele bekannte Gesichter, die durch ihren Ausdruck erkennen ließen, dieselben Gefühle zu haben wie ich.

Die Bahnfahrt nach Berlin verbrachte ich rauchend in einem vollen Abteil, die Stimmung war eigenartig, aber nicht schlecht. Genauso war es auf der Fahrt von Berlin nach Frankfurt (Oder), wobei die Stimmung der Klassenkameraden, die sich bei mir aufhielten, so wie meine eigene, langsam in völlig übermüdete Überdrehtheit ausartete. In Frankfurt (Oder) warteten wir eine Stunde und stiegen in einen Liegewagen nach Warschau. Einen Schlafwagen hatte ich mir komfortabel vorgestellt, es gäbe, nach Erzählungen von anderen, darin Duschen. Als der Zug einfuhr, fühlte ich mich leicht in einen 50er-Jahre-Film versetzt, da aus den Fenstern des eigenartig aussehenden Zuges auch noch seltsame Personen guckten. Die "komfortablen Zimmer mit Dusche" waren ca. 2 qm große Räume, mit sechs Betten ausgestattet. Wir teilten unseren Raum mit einer spanischen Frau, die kein Wort Deutsch verstand. Ich denke sie war nicht angetan von unserer nächtlich-alkoholisierten, (mäßig) überdrehten Orgie, aber es ist sich nun mal jeder selbst der nächste.

Nach ca. 1/2 Std. Schlaf stiegen wir aus dem versifften Zug aus und sogleich in den nächsten ein. Dieser bot mehr Komfort, nur 3 Betten auf 2 qm Raum. Die Toiletten waren, in diesen, wie auch im vorigen Zug, nicht gerade einladend. Auf dieser Fahrt schlief ich sehr viel, rauchte und aß. Schon auf der Zugfahrt fiel auf, wie anders das Land im Gegensatz zu unseren ist. Dörfer, kein Supermarkt, nur kleine, verfallene Häuschen und vereinzelt alte Frauen, die vor diesen saßen. Auf den Bahnhöfen gab es nicht einmal Bahnsteige.

Der Petersburger Bahnhof war staubig, klein und nicht zu vergleichen mit den deutschen Bahnhöfen. Meine Stimmung war nicht mehr als solche zu definieren, bzw. auf dem Tiefpunkt. Aber ich hatte ja noch die positive Erwartung auf eine freundliche Familie, mit "freundlicher Wohnung", am besten noch fähig, Deutsch oder Englisch zu sprechen. Wir fuhren mit dem Bus zur Schule, wo wir von den Familien empfangen wurden. Natürlich hatte ich kein Glück und die Frau, zu der ich kam (und deren 9-jähriger Tochter) sprachen kein Wort Deutsch oder Englisch. Auf dem Weg zur Bank (Geldwechsel) lief ich mir auch noch Blasen an den Füßen. Ich glaube, den ersten Tag verbrachte ich nur damit, mir das Weinen zu unterdrücken. Die Wohnung war recht sauber, aber sehr klein und wie gesagt war Konversation nicht möglich. Das Gefühl der Einsamkeit verstärkte sich, als es zu schneien begann.

Am nächsten Morgen war ich heilfroh die Klasse zu sehen, musste mir allerdings wieder die Tränen unterdrücken. Wir fuhren mit dem Bus los, zur Peter und Paul Festung. Bei uns war eine deutsch sprechende Russin, die als Reiseführerin fungierte und es wohl auch von Beruf war. Wir schauten uns die Festung (das Gelände) an, denn die Museen waren geschlossen. Was die Frau erzählte war interessant, insofern ich zugehört hatte, da ich mich eher auf meine halberfrorenen Füße als auf ihre Worte konzentrierte. Wir machten noch eine Stadtrundfahrt, ebenfalls mit ihren Worten begleitet. Danach fuhren wir zum Njewski Prospekt (Einkaufsstraße) und hielten uns dort den restlichen Tag auf. Zu Hause angekommen begab ich mich in mein Zimmer und ging bald schlafen. In den nächsten Tagen fuhren wir nicht mehr mit dem Bus, sondern mit der Metro zum Njewski-Prospekt, von dem aus wir zu einigen Sehenswürdigkeiten gingen. Die Metro war generell überfüllt und von der Luft her nicht gerade gut. Man musste für jede Fahrt bezahlen, da man sonst gar nicht zu den Bahnsteigen gelangt wäre. Zu den Bahnsteigen führten sehr lange Rolltreppen, die in einem für uns enormen Tempo, die Leute nach oben, bzw. unten beförderten. In den Stationen, sowie vor den Stationen waren generell Verkaufsstände (von Apotheke bis zu Nahrungsmitteln war alles vorhanden), sowie viele Menschen (wohl obdachlos), die um Geld bettelten.

Bei den Ausflügen sah man immer wieder die großen Unterschiede, die Land, Leute und Religion betrafen/betreffen.

Auch besuchten wir einen Zirkus, der recht interessant war, da man auch hier den Gegensatz "Deutschland" ständig vor Augen hatte. Das Problem in meiner Familie war die Konversation. Im Laufe der Zeit begann ich die Situation zu "akzeptieren" und mich mit der ständigen Benutzung des Wörterbuches abzufinden. Wobei es mir dort an nichts mangelte, weder an Essen noch an Aufmerksamkeit. Wie Herr Hildebrandt schon sagte, die Gast-freundschaft in Russland ist enorm. Aber trotz aller Gastfreundschaft war diese Reise eine harte Probe!

Man sieht hier nun wieder, dass Prüfungen ihren Sinn und Zweck haben - viele Dinge sind mir auf dieser Reise bewusst geworden und ich denke, ich bin nicht die einzige der dieses so ging! Russland war ein Erlebnis, was ich wohl privat nie "genossen" hätte. Ich bin zwar an Erlebnissen, sowie Erfahrungen reicher, hätte aber ehrlich gesagt gern auf einiges verzichtet, es bzw. besser gehabt.

**A. S.**

## **Klassenreise nach St. Petersburg**

### **Die Reise**

Während der Anreise sowie der Abreise konnte man sehr gut die von der Eiszeit geformte hügelige Landschaft Nordwestrusslands mit zahlreichen Mooren, Seen und Wasserläufen sehen. Die Wälder entlang der Bahnlinie wirkten stark geschädigt. Die Dörfer, an denen wir vorbeifuhren, sahen alle sehr ähnlich aus. Meist waren die Häuser aus Holz. Fast ein jedes war in einer anderen, inzwischen verwitterten Farbe angestrichen. Manche Häuser waren wegen des sumpfigen Untergrundes abgesackt. Jedes Grundstück war durch einen alten Holzzaun begrenzt. Durch die Orte verliefen unbefestigte Straßen, auf denen auch manchmal Bauern mit Pferdegespannen zu

sehen waren. All das wirkte auf mich, als ob man eine Zeitreise in das beginnende zwanzigste Jahrhundert machen würde.

## **Die Ankunft**

St. Petersburg selbst hat ein ganz anderes Erscheinungsbild, das dem der westeuropäischen Städte zwar nicht ganz entspricht, in Russland aber dennoch herausragt. Man sieht zu Beginn die riesigen Plattenbauten, die alle noch aus Sowjetzeiten stammen müssen. Ihr baulicher Zustand ist sehr schlecht. Wenn man dann von den Außenbezirken mit einem Bus über anfangs sehr schlechte Straßen in die Innenstadt fährt, was allein schon ein Abenteuer ist, erblickt man plötzlich die prunkvollen Gebäude im Zentrum, die einen großen Kontrast zu den Wohnvierteln bilden.

## **In der Familie**

Nachdem wir mit dem Zug in Petersburg angekommen waren, fuhren wir eine Stunde mit dem Bus zu der Schule, an der wir unsere Gastfamilien kennen lernten. Von dort fuhren wir zu den Wohnungen der einzelnen Familien. Ich musste mit einem Taxi noch eine halbe Stunde zu meiner Gastfamilie fahren. Diese Privattaxifahrer haben eine abenteuerliche Fahrweise, die von Russen aber als normal empfunden wird. Die Wohnung lag im Osten der Stadt. Meine Gastfamilie hatte eine sehr kleine Zweizimmerwohnung im zwölften Stock eines Plattenbaus, in der sie zu dritt wohnten. Ich bekam eines der Zimmer alleine für mich, was einerseits sehr schön, aber andererseits doch etwas unangenehm war, weil die Gastgeber sich so sehr für mich einschränkten. Ich wurde als Gast stets sehr zuvorkommend behandelt. Das Angebot an Essen und Verpflegung für den Tag war immer sehr reichlich, so dass ich gar nicht alles annehmen konnte, da ich manchmal noch bei der Gastfamilie eines Klassenkameraden essen musste. Die Eltern, die nicht sehr viel verdienten, obgleich der Vater als Augenchirurg an der Hochschule arbeitete, versuchten ihrer Tochter eine gute Schulausbildung an einer Privatschule zu ermöglichen. Ich wurde jeden Tag zur Metro gebracht und wieder abgeholt und durfte erst am Ende meines Aufenthaltes in Petersburg die Verkehrsmittel selbst bezahlen. Diese Gastfreundschaft war durch kein Geschenk oder eine Gegenleistung wieder gut zu machen.

## **Die Verkehrsmittel**

Fast an jeder Straßenecke gibt es eine Bushaltestelle, an der Sammeltaxis halten. Die Sammeltaxis sind schneller, aber auch geringfügig teurer. Jeder, der einsteigt, bezahlt zehn Rubel, die dem Fahrer nach vorne gegeben werden. Man sagt sein Ziel, das auf der Route liegen muss und wird dort abgesetzt. Die Busse sind meist sehr voll. Ein Schaffner läuft durch den Bus und kassiert von jedem, der keinen Jahresausweis hat, fünf Rubel. Die Busse sehen sehr überholungsbedürftig aus. Der O-Bus gleicht dem normalen Bus mit der Ausnahme, dass er an einer Oberleitung fährt und so keine anderen O-Busse überholen kann. Die Straßenbahn fährt sehr langsam, kostet so viel wie ein Bus (fünf Rubel) und fährt auf sehr schlechten Schienen. Das interessanteste und beste Verkehrsmittel ist die Metro. Wenn man am Beginn der Rolltreppe steht, sieht man ganz weit nach unten. Die Fahrt mit der Rolltreppe dauert ca. zwei Minuten. Die Metros fahren in kürzeren Abständen als gewöhnlich bei uns und sind überwiegend überfüllt. In der Stadt selbst fahren sehr

viele Autos, die meist schon etwas lädiert sind und oft Pannen haben. Es wird weniger auf Fußgänger Rücksicht genommen, so dass man etwas vorsichtiger sein muss.

**St. Z.**

## Die Fahrt nach St. Petersburg

### Die Zugfahrt

In Frankfurt Oder war die erste Kontrolle, die polnischen Beamten drückten ihren Stempel in den Pass und waren zufrieden. Dann begann die erste lange Zugfahrt, in einem sehr engen Sechserabteil. Man versuchte, ein wenig zu schlafen, was bei der Hellhörigkeit des Zuges und der Unbequemlichkeit der Betten nicht leicht war. Um 6h war dann Umsteigen in Warschau angesagt. Man stand auf und versuchte sich notdürftig zu waschen. Als der Zug nach St. Petersburg eintraf, durfte man erst einmal schleppen, die Waggons waren am Ende des sehr langen Zuges. Im Waggon freute man sich dann über die „Größe“ des Abteils, man war nur noch zu dritt und hatte genug Platz, das Gepäck zu verstauen. Dann begann die zweite Nachtfahrt, geprägt von Langeweile und Spannung, was einen in Russland wohl erwartete. Zuerst wurde jedoch noch ein Stopp bei der Ausreise aus Polen, die wieder sehr unspektakulär war, und bei der Einreise in Weißrussland eingelegt. Das Verhalten der Weißrussen war ganz anders, man merkte nicht mehr wirklich in Europa zu sein. Die Reisepässe wurden von den strengen Beamten eingesammelt und man wurde auf das Bild hin überprüft. Nach einer Weile und einer erneuten Visitation bekam man die Pässe wieder zurück. Zuletzt wurde die Matratze des untersten Bettes angehoben und in den Frachtraum geschaut, dann war es vorbei. Kurze Zeit später wurde jedoch ein neuer Stopp eingelegt, um das Fahrwerk zu wechseln, das allein dauerte an die vier Stunden. In der Nacht, als man versuchte zu schlafen, war man immer halbwach, weil eine nächste Kontrolle erwartet wurde, die aber nicht stattfand.

Um 10h (rund 40 Std. nach der Abreise in Buchholz) kam der Zug in St. Petersburg an. Der Bahnhof schien recht klein. Er war voll mit kleinen Marktständen, die hauptsächlich Zigaretten und Alkohol anboten. Der Bus, mit dem es zur Schule ging, war sehr „klapperig“ und roch nach Kraftstoff. Er hatte keine Staufächer für das Gepäck (oder sie sollten nicht benutzt werden), so dass es im Bus recht eng wurde. Dann ging es einmal quer durch die Stadt, was mit dem Bus bei dem dichten Verkehr und dem Fahrverhalten der Autofahrer nicht sehr einfach war. An der Schule warteten die Familien auf den Bus. Die Namen der Personen und ihrer Familien wurden verlesen. Man verabschiedete sich, von da an war man auf sich alleine gestellt.

**F. B.**

### Metro

Wenn man in St. Petersburg mit der Metro fahren möchte, braucht man eine Karte, die etwa so groß wie eine Telefonkarte ist, nur dass sie ein wenig dünner ist und einen Magnetstreifen hat. Auf einer Karte sind z.B. 25 Fahrten drauf. Du steckest

also deine Karte in einen Automaten, der mit einer Drehstange verbunden ist, die sich genau 25-mal für dich öffnen wird. Das aber ist unabhängig davon, wo und wann du in St Petersburg eine Schranke passierst. Es gibt auch aber Leute, die darüber hinwegspringen und danach genauso wie wir „Karten-Leute“ die Rolltreppe benutzen, die etwas schneller und auch deutlich länger als die Rolltreppen bei z.B. „Karstadt“ sind.

Ab der Rolltreppe merkt man dann auch schon die Fülle der Menschen, die die Metro-Komplexe durchströmen und zu Massen die Metro-Bahn besetzen; zu den Hauptzeiten kann man kaum selber gehen, da man in den Massen der Menschen mitgeschoben wird. Das gilt auf der Rolltreppe wie auch auf den Bahnsteigen: ein ständiges Getümmel von Menschen.

In diesem ständigen Fluss von Menschen gibt es viele verschiedene Leute. Einmal sind da die etwas jüngeren, hastigen Menschen, die immer vorne sein wollen und die Rolltreppen stürzender Weise hinunterrennen, um die nächstmögliche Metro zu bekommen. Dann gibt es die Leute vom Militär, die dir in St. Petersburg öfter mal begegnen, die in der Metro ihre Strecken oft auch freihändig hinter sich lassen und dann gibt es die etwas Älteren, die auch ganz gerne mal nach vorne drängeln und wenn sie es für nötig halten, sogar rennen können. Und schließlich gibt es noch die Touristen, unter denen wir uns befinden. Es gibt dort auch Leute, die sich, während sich die ganze Klasse hinter ihnen aufhält, ihre Reißverschluss-zipper mit Kraft festhalten. Aber darauf wollte ich gar nicht hinaus.

Wir stehen also an der weißen Linie am Metro-Bahnsteig bis die Metro hält, die Türen aufgehen und dann alle, die es für nötig halten, sich vorzudrängeln, eingestiegen sind. Jetzt steigst du ein und hoffst auf einen Sitzplatz, den du selten bekommst. Du stehst also eine ganze Zeit bis deine Haltestelle aufgerufen wird und wirst mit der Masse Menschen über den Bahnsteig und die Rolltreppe nach oben ans Licht getragen.

**N. D.**

## **St. Petersburg**

### **Die Stadt St. Petersburg**

St. Petersburg ist eine sehr große Stadt. Sie ist 5-mal so groß wie Hamburg. Dort, wo die Menschen wohnen, ist es sehr verkommen und schmutzig. Aber wo die Kirchen, Museen und andere Sehenswürdigkeiten stehen, wird es stets sauber gehalten. Der Straßenverkehr ist ganz anders als in Deutschland. Man könnte denken, dass die Russen gar keine Verkehrsregeln haben. Jeder fährt so wie er möchte und hat auch vor Fußgängern „Vorfahrt“.

### **Die Gastfamilie:**

Die russischen Gastfamilien sind nette und liebe Familien. Trotz ihrer Umstände versuchen sie so gut es geht, sich um die Schüler zu kümmern. Ich hatte das Pech bei einer Frau zu wohnen, bei der ich mich gar nicht wohl fühlte. Sie konnte kein Deutsch oder Englisch und mein Russisch reichte auch nicht aus, um uns zu

verständigen. Meine Gastmutter versuchte es aber auch gar nicht. In der dritten Nacht wurde es mir alles zu viel und ich hatte Glück, dass ich bei einer anderen Familie unterkommen konnte. Diese Familie sprach Englisch und Deutsch und kümmerte sich liebevoll um mich. So konnte ich die letzten Tage noch ein wenig genießen.

### **Die Metro:**

Die Metro erinnert uns an die S- oder U-Bahn in Hamburg, nur dass sie alle 2 Minuten und viel schneller fährt. Um in die Metro zu gelangen, muss man durch eine Sperre gehen, wo man seinen Fahrschein oder Fahrchip hineinstecken muss. Eine Fahrt in Russland kostet 6 Rubel, was ungefähr 20 Cent entspricht. Dann geht man durch einen langen Tunnel und gelangt auf eine Rolltreppe, die ca. 8-mal so lang ist wie unsere und doppelt so schnell fährt. Wenn man unten angekommen ist und in die Metro einsteigen will, muss man sich beeilen, denn die Türen bleiben nicht lange offen. Die Metro ist neben den Autos das meist benutzte Verkehrsmittel in St. Petersburg.

**F. Z.**

### **Die Russlandreise**

Wir stiegen am Hamburger Bahnhof um 17 Uhr, alle mit sehr gemischten Gefühlen, in den Zug nach Berlin. Von dort aus ging es weiter über Frankfurt (Oder) nach Warschau.

In Warschau stiegen wir dann ein letztes Mal um. In diesem Zug verbrachten wir fast 24 Stunden, die wir uns durch mehr oder weniger interessante Gespräche, Singen und mit dem schnellen Lernen der wichtigsten russischen Vokabeln vertrieben. Wenn wir dann doch mal dazu kamen, uns die vorbeiziehende Landschaft genauer anzuschauen, stellten wir immer wieder mit Entsetzen fest, wie armselig viele Menschen in diesem Land lebten. Als wir endlich um 10 Uhr (russischer Zeit) im Bahnhof von St. Petersburg ankamen, waren wir alle sehr müde, aber auch um einige Eindrücke reicher. Wir machten uns dann mit einem Bus auf den Weg zur Schule. Die meisten von uns wurden sehr nervös bei der Vorstellung gleich in die russischen Gastfamilien zu kommen. Nach etwa einer Stunde war auch diese Busfahrt zu ende. Schnell wurden wir auf die Familien verteilt. Hilke und ich hatten das Glück zu zweit in einer Familie untergebracht zu sein. Unser Gastvater sprach Deutsch, unsere Gastmutter und die beiden Kinder sprachen Englisch. Schnell war die anfängliche Aufregung vergessen. Nachdem wir uns ein wenig von der langen Fahrt erholt hatten, machten wir einen Ausflug mit unseren Gasteltern. Wir besichtigten die Isaak - Kathedrale. Anschließend machten wir noch einen Spaziergang durch die Innenstadt. So bekamen wir schon am ersten Tag einen kleinen Eindruck von St. Petersburg. Am nächsten Morgen trafen wir uns mit unseren Mitschülern und unseren Lehren. Wir machten eine Stadtrundfahrt und besichtigten die Peter und Paul Festung. Die Woche über sahen wir uns noch viele Sehenswürdigkeiten der Stadt an. So bekamen wir einen guten Einblick in die Geschichte von St. Petersburg. Abschließend kann ich sagen, dass es trotz anfänglicher Sorgen vor dem fremden Land, den Leuten und der Kultur eine tolle Klassenreise war.

## Sankt Petersburg

Wer sich darauf einlässt, mit dem Zug das Abenteuer Russland zu bestreiten, wird sich auf eine längere Fahrt einstellen müssen, die auch mit mehrmaligem Umsteigen verbunden ist. Die Züge sind weitestgehend sauber (bis auf die Toiletten), das Personal ist eigentlich recht freundlich (zumindest im Schlaf- oder Liegewagen). Morgendlicher Kaffee (kostenlos) gehören genauso zum Fahrpreis wie zu jeder Zeit heißes Wasser (selbstverständlich auch kostenlos). Das Personal spricht meist Polnisch oder Russisch, versteht aber auch einige Brocken Englisch oder Deutsch. Die Bahnhöfe sind sauber, haben meist kleine Geschäfte, Kaffees und Bistros, keinen weiteren Komfort. Wenn man mit Metro (U-Bahn) fahren will, muss man einen Jeton oder eine Karte (25 Fahrten) kaufen. Eine Jeton kostet neun Rubel eine Karte hundertsechzig Rubel. Die Rolltreppen fahren ungefähr doppelt so schnell wie in Deutschland. Die Bahn liegt etwa hundertfünfzig bis zweihundert Meter unter der Erde. Menschen die an Platzangst leiden, sollten sie lieber meiden. Die Bahn selbst fährt ungefähr doppelt so schnell wie beispielsweise in Hamburg, sie ist auch ungefähr doppelt so lang. Die Metro ist eigentlich sehr sauber und hell. Wenn man einmal bezahlt hat, kann man beliebig lange herumfahren, wenn man Rolltreppe zum Ausgang nicht benutzt. Es gibt verschiedene Linien die alle unter der Innenstadt Knotenpunkte haben und man so die Linien beliebig wechseln kann.

Es ist nicht ratsam mit einem neuen Auto durch St. Petersburg zu fahren, da es sehr schnell beschädigt werden kann und sich mit Sicherheit kein Mensch (außer sie) dafür interessieren wird. Es gibt auch noch andere öffentliche Verkehrsmittel wie zum Beispiel die Straßenbahn, den Trolley – Bus, den normalen Bus und den Mikrobus, alle bis auf den Mikrobus kosten Fünf Rubel und man kann so lange fahren wie man will. Der Mikrobus ist fast wie ein normales Taxi (was es auch gibt) und kostet entsprechend mehr.

Die Menschen sind sehr hektisch und nehmen wenig Rücksicht, sie sind allerdings hilfsbereit wenn man sie um etwas bittet. In diesem Jahr werden viele Gebäude (Sehenswürdigkeiten) restauriert, auch viele Wohnhäuser. Man sollte im nächsten Jahr zur Dreihundert-Jahr-Feier die Stadt besuchen, wenn viele Gebäude fertig restauriert sind. Einkaufsmöglichkeiten gibt es an jeder Straßenecke, einige Geschäfte haben sieben Tage die Woche vierundzwanzig Stunden am Tag geöffnet. Es gibt sehr viele Museen in der Stadt. Wer sich für Ikonen interessiert, sollte in das Museum für Russische Kunst gehen. Dort gibt es in etwa zweitausend Ikonen. Stolz sind die St. Petersburger auf die zwei Bilder von Leonardo da Vinci, die in der Eremitage hängen. Außerdem befinden sich noch Bilder von Raphael, Michelangelo und die zweitgrößte Vincent Van Gogh Sammlung in ihr. Die Eremitage ist abgeteilt in verschiedene Bereiche, jeder Bereich hat Land oder Zeitepoche inne. Sehr zu empfehlen ist auch der russische Zirkus, allerdings sollten sie sich die Karten von einem Russen/in kaufen lassen; denn für Touristen werden gerne Aufschläge gemacht. Auch sollten Sie das Sprechen beim Einlass unterlassen; denn sonst dürfen sie auch draufzahlen. Auch kann man im Hafen das Kriegsschiff Aurora besuchen, mit diesem Schiff begann 1918 in St. Petersburg die Oktoberrevolution.

## **St. Petersburg**

Ich wohnte im Südwesten von St. Petersburg bei Olja ( meine Gastschwester )und Katja („meiner Oma“). Schon morgens, wenn ich aufstand war meine Oma in der Küche, um mir kurz darauf einen voll gefüllten Teller mit allerlei Gebratenem zu servieren. Ich durfte noch gerade guten Morgen sagen, bevor ich essen musste. Sie sagte immer: „Du musst essen, essen, essen, damit du groß und stark wirst“.

Zu den Treffpunkten begleitete mich meine Oma immer. Sie hakte mich unter und erkundigte sich jeden Morgen, ob ich auch warm genug angezogen wäre. Bei der Metrostation angekommen wich sie nicht von meiner Seite. Die Rolltreppen zu den Metrobahnsteigen waren zunächst ungewohnt schnell. Auch war zu sehen, wie einige Russen, blitzschnell die Rolltreppen herunter rannten und dabei drei Stufen übersprangen. Unten angekommen wurde ich mit der Menschenmenge in die Metro geschoben, so dass ich mich nicht mehr bewegen konnte.

### **Der Eherne Reiter**

Er befindet sich am südlichen Nevaufer und weist mit einer erhobenen Hand auf den Fluss. Sein Pferd steigt gerade und steht mit den Hinterhufen auf der besiegten Schlange. Das Denkmal ist auf einem riesigen Stein errichtet. Ein Foto vor dem Ehernen Reiter ist eine Tradition für frisch vermählte Brautpaare. Einige Paare lassen einen Strauß Blumen vor dem Reiter liegen und laufen einmal um das Denkmal herum.

### **Die Nikolaus- Marine- Kathedrale**

Diese befindet sich etwas außerhalb vom Stadtkern. Es ist eine weiße Kirche mit blauen Türmen und goldenen Verzierungen. Im Innern der Kirche findet man ungewöhnlich niedrige Decken. Überall hängen heilige Bilder an den Wänden vor denen immer ein Kerzenständer steht. Viele Menschen stehen betend vor den Bildern. Sie machen auf ganz besondere Weise ihr Kreuzzeichen – mit drei Fingern – berühren anschließend den Boden, wiederholen das Kreuzzeichen und küssen dann das Bild. Sie wiederholen diesen Ritus einige Male und zünden zum Schluss eine dünne Kerze an. Wenn ich abends nach Hause in meine Gastfamilie zurückkehrte, gab es ein großes Essen. Ich versuchte von meinen Tageserlebnissen zu erzählen. Meist endete der Abend mit russischen Kartenspielen oder meinem mitgebrachten UNO - Spiel.

**A. K.**

## **Klassenfahrt nach Russland:**

### **I.**

Nach einer 2- tägigen Zugfahrt kamen wir gestresst und mit gemischten Gefühlen am Vitebsky – Bahnhof in St. Petersburg an. Mit einem alten Bus fuhren wir zur Musikschule, dort wurden wir unseren Gasteltern vorgestellt. Viele, unter anderem auch ich mussten zu Fuß in die Wohnung der Gasteltern gehen. Vor einem großen, grauen Wohnblock hielten wir. Meine Gastmutter schloss auf, nun stellte sich für



mich heraus, dass die Frau alleine lebte (ihr Neffe geht auf die Musikschule.) So hatte ich ein Zimmer für mich. Kaum betraten wir das Haus, stellte Sie mir eine Suppe und Salat hin.

Nach einem langen Mittagsschlaf, versuchte ich mich mit meiner Gastmutter zu unterhalten, da meine Russisch- Kenntnisse nicht ausreichten, um ein Gespräch zu führen, klappte es auch mit Wörterbuch und Zeichensprache. Meine Gastmutter arbeitete in einer Bank, Sie gab mir den Wohnungsschlüssel, so dass ich recht unabhängig war. Zur Musikschule hatte ich einen Fußweg von 10 Minuten.

## **II.**

In Russland fielen mir vor allem viele Kinder auf, die bettelten und alte Menschen, die auf der Straße leben. Das war zum Teil schon sehr bedrückend. Die Straßen in St. Petersburg sind oft sehr kaputt, es fahren auch nicht viele Autos, alles im allem wirkt das Stadtbild sehr grau.

### **Zu den Besichtigungen:**

Wir besichtigten die Ermitage, einen russischen Zirkus, das Schiff Aurora. Die Nicholas - Naval - Cathedral besichtigte ich von außen, so wie den Schlossplatz, die Alexandersäule, die Christi - Auferstehungs - Kathedrale, und das Reiterdenkmal vom Peter I. Die Ermitage war für mich sehr beeindruckend. Dort gab es einen Dachgarten auf dem Bäume und viele Pflanzen wuchsen. Wenn man sonst das eher „ graue Stadtbild “ gewohnt ist und dann in so ein Schloss geht, ist es schon ein krasser Gegensatz.

Die Gastfreundschaft in Russland ist schon sehr erwähnenswert.

**W. W.**

## **Klassenfahrt 2002 nach St. Petersburg/Russland**

Am Sonntag, den 14. April 2002 um 16.00 stieg ich in Tostedt in den Zug nach Hamburg ein. Nach und nach kamen dann noch andere Klassenkameraden in Buchholz dazu. In Hamburg mussten wir dann zum ersten Mal umsteigen in den Zug nach Berlin. Von dort aus ging es weiter nach Frankfurt/Oder im Liegewagen. In Warschau stiegen wir dann in einen Schlafwagen nach St. Petersburg um. Vor der russischen Grenze musste der Zug umgesetzt werden, da die Gleise breiter sind. Während der Fahrt ging es in meiner Gruppe recht lustig zu und wir bekamen nicht allzu viel Schlaf.

In St. Petersburg angekommen, wurden wir mit einem stinkenden, alten Bus abgeholt und fuhren zu der Schule. Dort erwarteten uns schon unsere Gasteltern. Ich war schon gespannt, wo ich hinkäme und ob die Gasteltern außer Russisch noch eine weitere Fremdsprache könnten. Ich hatte für mich persönlich gesehen viel Glück, der Vater und der Sohn konnten auch Englisch sprechen, nur die Mutter sprach nur Russisch. Wir konnten uns dann mittels Wörterbuch aber doch ganz gut verständigen. Meine Familie hat sich sehr um mich gesorgt sowie versorgt - es ging mir gut! Die nächsten Tage ging ich mit meiner Klasse in mehrere Museen, diese fand ich zum Teil interessant. Auch eine Kirche in Nowgorod wurde besichtigt. Am

Sonntag gingen meine Gasteltern mit mir in ein Militärmuseum. Am späteren Nachmittag trafen wir uns dann mit der Klasse und gingen in den Zirkus, der mir sehr gefiel. Die Eremitage hat mir mit am besten bei den Besichtigungen gefallen, dort sind unglaublich viele berühmte und schöne Bilder ausgestellt. Auch die Peter - und - Paul - Festung wurde besichtigt, allerdings nur von außen. Punkt 12.00 Uhr eines jeden Tages wird mit einem Schuss der Mittag verkündet.

Die Innenstadt von St. Petersburg ist interessant und sehr lebhaft. Das Fahren mit Bussen ist manchmal riskant (alte Busse usw.), dafür aber billig und man kommt überall hin. Die Metro ist das andere Fortbewegungsmittel der Stadt. Man fährt ca. 110 m. mit der Rolltreppe schnell in die Tiefe. Alle 2 Minuten fährt die Metro in die angegebenen Richtungen ohne Pause. Es ist meinen Anschein nach sauberer auf den Bahnsteigen wie bei uns und auch in der Stadt selber. Der McDonalds - Laden, den ich besuchte war sehr viel sauberer als bei uns und auch die Hamburger schmeckten besser. Man kann sehr viel auf der Straße kaufen, z. B. Musik - CD, Zigaretten und vieles mehr zu sehr günstigen Preisen. Meine Erfahrung, die ich gemacht habe, ist die, dass man hier ohne Russisch bzw. Englisch ziemlich verloren ist. Ein gewisser Wortschatz ist schon nötig. Entweder in der einen oder anderen Sprache, damit man ohne Probleme klarkommt. Ich bin trotz meiner wenigen Kenntnisse doch ganz gut zu Recht gekommen.

Was man noch wissen sollte, wenn man nach Russland fährt: Das Wasser nur in abgekochten Zustand trinken, am besten Mineralwasser. Wenn man Zug fährt immer genügend Essen dabeihaben. Es war eine tolle Erfahrung und eine gute Klassenfahrt, privat wäre ich sicher nicht dorthin gefahren.

**N. S.**

## **St. Petersburg**

Am 14. April ging es nun also los. Die Stimmung im Zug war gespalten, wenn man nicht weiß, was einen erwartet, weiß man auch nicht was man davon halten soll. So vergaß man also immer wieder, dass man sich gerade auf dem Weg nach Russland befand und befasste sich mit anderen Sachen und Sorgen. Manch einer musste sich das Liegewagenabteil nicht nur mit Klassenkameraden, sondern auch mit dem einen oder anderen polnischen Staatsbürger teilen. Zum Schlafen kam man kaum und erst am Morgen des 16. Aprils stieg die Aufregung: Das Ziel war nun so gut wie erreicht. In einen kleinen Bus gequetscht, wurden wir nun vom Bahnhof zur Schule transportiert. Hier warteten bereits die Gastfamilien. Wir wurden nun einzeln aufgerufen, um von den Gastfamilien „entgegengenommen“ zu werden. Das ich nicht wie erwartet ein Junge war, schien meine Familie nicht weiter zu stören. Freundlich wurde ich von ihnen aufgenommen. Schul- und private Bücher mussten leider im Koffer bleiben. Mein Gastpapa wollte nicht, das ich lese – das solle ich doch zu Hause in Deutschland machen. Unser Programm war groß und wir hatten auch immer genügend Zeit, um über den Nevski Prospekt zu tingeln.

Beeindruckend in St. Petersburg waren die Netze aus Leitungen für Straßenbahnen und Omnibusse, die Metro, das Wetter (erst Schnee, dann trist und matschig, dann warm und sonnig), die grauen Wohnblöcke und im Kontrast dazu der Stolz der Russen: Die Sehenswürdigkeiten! Zum Beispiel die Eremitage mit ihren prunkvollen

Räumen, die geschmückt waren mit alten Gegenständen und Gemälden von unschätzbarem Wert. Lang und lohnenswert war auch die Fahrt nach Novgorod. Dort besichtigten wir unter anderem ein altes Kloster. Im kühlen Innern beteten die Menschen und zündeten Kerzen an. An den Wänden, Säulen und an der Decke waren Gemälde von Heiligen. Die Namen waren danebengeschrieben - wir konnten sogar einige der Buchstaben entziffern. Außerhalb der Klostermauern war eine wunderschöne Landschaft zu sehen. Lohnenswert muss der Ausflug letztlich auch für diejenigen gewesen sein, die weder am Alter noch an der Schönheit Novgorods und seiner Gebäude interessiert waren, denn überall konnte man günstige und schöne Souvenirs ergattern.

Der vorletzte Tag wurde bis um 17.00 Uhr mit den Gastfamilien verbracht. Mit meinen Gastgeschwistern und meiner Gastmama ging ich zunächst in und auf die Isaak - Kathedrale und dann in ein „Monstermuseum“- echt interessant! In großen Einmachgläsern waren ungeborene Kinderfehlgeburten, die zusammengewachsen oder vollkommen missgebildet, kaum noch als menschliche Wesen zu erkennen waren.

Hiernach rannte ich durch die Stadt, auf der Suche nach dem Klassentreffpunkt: der Zirkus. Dank einiger hilfsbereiter Russen kam ich auch dort an (viel zu spät). Etwas bedauere ich nur, dass wir weder Theater noch Ballett besucht haben und auch das Schulkonzert nicht, was sich die Lehrer mit ein paar Schülern angeguckt haben. Hier hätte man die ganze Klasse fragen können, ob mehr Interesse da ist...

Der letzte Tag: alles versammelte sich an der Schule. Die Gefühle waren gemischt, von einigen wurden schon Pläne für ein baldiges Wiedersehen geschmiedet, das letzte Geld war ausgegeben.

J. F.

## **Russland**

Die Klassenfahrt der 11.Klasse ging nach Russland. Keiner von uns wusste, was uns dort erwartete. Als wir dann endlich nach zwei Tagen Fahrt ankamen, wurde jeder aus der Klasse in eine Gastfamilie eingeteilt. Meine Gastschwester, von der ich auch in Empfang genommen wurde, sprach zum Glück Englisch. Ihre Mutter jedoch nicht. Somit habe ich mich größtenteils nur mit meiner Gastschwester unterhalten. Mein Eindruck über die Familie war ein wenig negativ, da ich von meinen Mitschülern hörte, wie sie mit Essen und sonstigem „vollgestopft“ wurden und auch immer zu den Treffpunkten gebracht wurden, wo wir mit der Klasse verabredet waren. Dies war in meiner Familie ein wenig anders. Ich habe fast nie wirklich was zu essen (für die Tagesausflüge) mitbekommen und zu unseren Treffpunkten musste ich auch immer selber finden. Generell war die Familie nicht schlecht, die Mutter hatte nur sehr wenig Zeit, da sie denn ganzen Tag arbeiten musste und die Tochter ging in zwei verschiedene Schulen und somit war sie morgens schon früh aus dem Haus und abends musste sie zur zweiten Schule. Somit war fast nie jemand Zuhause, und ich musste sehen wie ich klar komme.

Mein genereller Eindruck über Russland war ziemlich überrascht in was für Verhältnissen die Menschen dort leben müssen. Solche Zustände wären in

Deutschland zum Glück unverstellt-bar. Dinge die mich sehr verwundert haben sind z.B. das die Russen ihre Lebensmittel wie Wurst, Brot, Obst usw. alles in kleinen U-Bahn Kiosken kaufen und der Kunde hat überhaupt keine Ahnung, ob die Ware noch gut ist oder schon mit Salmonellen vergiftet ist. Jedoch fand ich die Russischen Bürger meistens sehr nett und freundlich Gästen gegenüber.

A. B.

## **Die Russlandfahrt**

### **Die Stadt:**

Sankt Petersburg, 1703 von Peter dem Großen gegründet, hat viele Gesichter. Da ich nur in wenigen Teilen der Stadt war, kann ich nur wenig berichten: Es steht aber fest, dass es dort von heruntergekommenen, fast zerfallenen Häusern bis zu einer sehr anschaulichen Einkaufsstraße alle Zwischenstufen gibt. Besonders gut organisiert fand ich das Metrosystem: Die Züge fahren (je nach Geschäftszeiten) in einem Abstand von ca. 45 sec. bis 2 min. Gut ist auch, dass man eigentlich den ganzen Tag in der Metro mit allen Linien herumfahren kann, ohne etwas zu bezahlen, solange man nicht die letzte Rolltreppe hochfährt und so in den „Kassenbereich“ gelangt.

Der CD-Einkauf in Straßenunterführungen, Märkten oder der Metrostationen ist auch sehr interessant. Ein guter Preis für eine CD ist immer drin, denn mit einem Preis von 1,85 bis 3,7 € pro Silberscheibe ist er recht akzeptabel. Allerdings sind alles illegale Raubkopien, bei denen manchmal nicht alle Tracks abgespielt werden können. Sehr auffällig — und nicht gerade die Gegend verschönernd — sind die Oberleitungen für die Elektrobusse und Straßenbahnen, die in nahezu an jeder Straße hängen. Interessant wird dieses System allerdings erst an etwas größeren Kreuzungen, z.B. am Невский Проспект („Prospekt an der Neva“).

Die Menschen von Sankt Petersburg scheinen offenbar keinen Wert auf die Gebäudeerhaltung oder die Wartung ihrer Autos, Busse, Straßenbahnen und deren Schienen zu legen, da alles gleichmäßig heruntergekommen ist — bis auf vereinzelte Ausnahmen. Bemerkenswert ist das chaotische Fahrverhalten der Auto- und Busfahrer auf den, bis zu drei Spuren (pro Fahrtrichtung) besitzenden Straßen der Innenstadt, die meist gar keine Begrenzungstreifen aufweisen, nach denen sich der Verkehr richten könnte. Das führte unter anderem dazu, dass wir (der Busfahrer) in einer Brückeneinfahrt durch eine sehr enge Lücke zwischen parkenden Autos und dem Verkehr fahren mussten, wobei der Hinterteil des Busses den Kotflügel eines parkenden Kleinwagens ein wenig eindrückte... Der Busfahrer fuhr einfach weiter. Alles in allem hat mir persönlich das Treiben in der Stadt, ihre Kultur und die Stadt selbst sehr gut gefallen.

### **Die Museen:**

Wir haben in Sankt Petersburg zwei Museen besucht: das Russische Museum und die Eremitage. Auf Grund der großen Anzahl der Ausstellungsstücke könnte man pro Museum mehrere Tage mit dem Bewundern der einzelnen Werke verbringen.

Auffällig in den Museen war, dass fast überall Säulen standen. Selbst wenn es darum ging, ein Geländer für einen „Laufsteg“ zu bauen, wurde jede einzelne Sprosse mit Figuren und säulenähnlichen Formen versehen. Auch war es sehr auffällig, dass sich an fast jeder Decke Malereien befanden. Fakt ist, dass das Überkopfmalen sehr anstrengend ist. Dadurch wurde wohl — auch auf Grund der giftigen Dämpfe des Blattgoldes, welches auch sonst überall vorhanden war — jede Decke zum Lebenswerk eines Künstlers.

M. A. M.

## **Unsere Reise nach St. Petersburg**

Am 15.04.2002 begann unsere Reise nach Russland. Als wir Polen durchquert hatten, gelangten wir in die Vergangenheit (damit meine ich Weißrussland). Es war schockierend zu sehen, wie die Menschen dort zum Teil lebten. Wir kamen vorbei an heruntergekommenen Hütten, die allem Anschein nach noch bewohnt waren.

Das Wasser wurde an der Pumpe geholt und der Müll im Vorgarten verbrannt. Eine Müllabfuhr gibt es dort ja nicht. Doch das Bild wurde schöner als wir St. Petersburg erreicht hatten. Mit einem Bus wurden wir zur Schule gefahren, wo wir dann unseren Gastfamilien zugeteilt wurden.

Ich hatte Glück mit meiner Gastfamilie. Meine kleinere Gastschwester sprach Englisch und Deutsch und wenn es dann mal passierte, dass jemand mich nicht verstand, konnte sie es übersetzen und so hatten Missverständnisse oder Probleme bei uns gar keine Chance. Meine Gastfamilie war so bemüht, alles richtig zu machen, dass ich teilweise schon kurz vor der Verzweiflung stand, wenn ich nicht mal alleine meinen Teebeutel aus der Tasse ziehen durfte.

Der Treffpunkt an dem wir uns jeden Morgen mit unserer Klasse trafen, war praktischerweise gleich auf der anderen Straßenseite.

Mit der Klasse guckten wir uns dann die "Ermitage", das "Russische Museum" die "Peter - und - Paul - Festung" und viele andere schöne und meistens auch interessante Sehenswürdigkeiten an. Das schönste allerdings war der Tag in Puschkin mit meiner Gastfamilie, die sich extra für mich freigenommen hatte. Wir besichtigten die Schule, an welcher Puschkin gelernt hatte, die reichen Parkanlagen und natürlich das Schloss. Am meisten beeindruckte mich jedoch das Bernsteinzimmer.

Die Trauer war groß als wir am darauffolgenden Dienstag wieder zurück mussten. Es ist Zelt-sam wie schnell man eine Beziehung zu jemandem aufgebaut hat, den man seit nicht einmal einer Woche kannte. Zum Glück sind ja bald Ferien und so ist es nicht ausgeschlossen, die Gastfamilie wieder zu sehen. Trotz anfänglicher Skepsis bin ich inzwischen froh, dass St. Petersburg unser Reiseziel war. Etwas Besseres hätte unserer Klasse - glaube ich - nicht passieren können!

C. K.

## **Das Leben in St. Petersburg**

Die Ankunft war sehr spannend. Wie wird die Gastfamilie sein und wie leben sie? Diese Fragen tauchten immer wieder in den Gedanken auf. Sie wurden immer häufiger, je näher die Ankunft rückte. Es war sehr schwer, den Anfang in den Familien zu finden, denn man wusste ja gar nicht wie sie auf Fragen reagieren würden. Man hatte noch nie - jedenfalls die meisten der Klasse - mit Russen Kontakt gehabt. Doch man bekam recht schnell mit, dass die Interessen der dort lebenden Menschen sich nicht sehr von unseren unterscheiden. Das Leben in den Familien war eine gute Erfahrung. Zugleich war es auch anstrengend, denn es konnte nicht, oder nur schwer in seiner Muttersprache gesprochen werden. Die Verständigung funktionierte trotzdem, bis auf ein oder zwei Ausnahmen gut.

Nach einem Ausflug mit der Klasse, der meist tagsüber war, saß man mit seiner Gastfamilie am Esstisch und sprach über seinen, oder deren Tag oder Hobbys. Wenn man nicht aufpasste, hatte man schon wieder ein "Vier-Gänge-Menü" vor sich auf dem Tisch stehen. Dann gab es kein zurück mehr.

Wenn der Tag begann, musste erst Mal mit der U-Bahn gefahren werden. Die U-Bahn hat in St. Petersburg den Namen: Metro. Die Menschen in St. Petersburg haben nicht alle ein Auto. Einer von Dreien hat eines. So nutzen sehr viele Einwohner die Metro und andere öffentliche Verkehrsmittel. Die Menschenmassen strömen in und aus der Metrostation, dass man von dem Strom regelrecht mitgerissen wird. Das System des Fahrchipwerbs ist nicht schwierig und kann auch von Außenstehenden sehr leicht erlernt werden. Wenn man acht Rubel, dem oder der Fahrkartenkassierer/in zahlt, bekommt man einen Fahrchip. Mit diesem geht man an den Durchgang, wirft ihn in den Automaten und wird durchgelassen. Direkt nach ihm steht man vor einer rund 80m langen Rolltreppe. Sie fährt ungefähr fünfmal so schnell wie in Deutschland. Wenn man es dann geschafft hat, ohne hinzufallen auf ihr zu stehen, wird noch auf der linken Seite im Laufschrift überholt.

Die Züge sind dem Menschenstrom entsprechend gefüllt. Es wäre gar kein Platz hinzufallen. Alte Leute und Eltern mit kleinen Kindern werden auf den Bänken sitzen gelassen. Es stehen jüngere Menschen auf, dass die alten Leute und Eltern mit kleinen Kindern sitzen können. Ein Besuch im russischen Museum kann vernachlässigt werden, denn die Eremitage hat größere und wertvollere Bilder, Räume und Schätze. Wir haben nur einen sehr kleinen Anteil der Bilder, der Räume und der Schätze gesehen. Alle von uns gesehenen Bilder, Räume und Schätze wurden mit außerordentlicher Sorgfalt geschaffen. So wurden z.B. Tische mit ein bis zwei Millimeter großen Mosaiken beklebt. Die Mosaikbilder stellten einen Ausschnitt aus dem Stadtleben, der Jagd oder dem Krieg dar.

B. S.

## **Die Russlandreise:**

### **Die Ankunft:**

Als wir in St. Petersburg ankamen, bot sich mir eine Ansammlung von gemischten Gefühlen in den verschiedenen Gesichtern meiner Klasse. Doch das verflog, sobald wir den „Bus“ erreichten, welcher uns zur First Children's Art School bringen sollte.

Nun war ein gemeinsamer Gesichtsausdruck festzustellen: Entsetzen, gemischt mit Ungläubigkeit und Freude.

Halb vergast, halb gekocht kamen wir also an der Schule an. Wo uns unsere Gastfamilien schon erwarteten. Wir wurden aufgeteilt, wieder war dieser gemischte Gesichtsausdruck in den Gesichtern zu erkennen, nur diesmal noch mit dem Gefühl von einer Auktion, oder Versteigerung in der Luft. (Selbst ich wusste ja nicht, was da auf mich zukam, wenn jetzt der Name aufgerufen würde, welcher eindeutig mit dem auf meinem Pass übereinstimmt.)

Im Nachhinein war ich heilfroh was ich für eine Familie zugeteilt bekam...

### **...endlich „zu Hause“!**

Ich wurde von meiner Gastmutter und meiner Gastoma abgeholt. Da meine Gastmutter aber noch zu arbeiten hatte, fuhr ich nur mit meiner Gastoma nach Hause. Ich hatte eine Familie erwischt, welche fast nur Russisch sprach. Ich ahnte ja nicht, was das für mein Schulrussisch zu bedeuten hatte. Zuerst sprach ich sehr wenig, doch zunehmend traute ich mich auch mal etwas falsch zu machen, und so von meiner Familie zu erfahren, wie es richtig lautet. Es fing an, mir wirklich Spaß zu machen! Nach so vielen Jahren Schulrussisch endlich einmal ausprobieren zu können, wie gut es bis dato eigentlich ist. Da es immer noch der erste Tag war, war ich erstaunt wie viel Russisch ich schon zu reden versuchte! Da die Tochter der Familie noch nicht zu Hause war und sie die einzige in dieser Familie ist, welche (wie ich) ein wenig Schulenglisch spricht!

### **Erste Unternehmungen:**

Ich war kaum richtig in meinem großen Zimmer (wohl das Zimmer der Mutter) angekommen, da wollte mich auch schon jemand am Telefon sprechen...(?) Etwas verwirrt und vorsichtig ging ich an das Telefon. Es war mein Freund Florian, der nur fünf Blocks entfernt wohnte (wie ich erfuhr) und sich gerne mit mir treffen wollte. Also fragte ich, so gut es eben ging, meine Gastoma, wo denn dieser Treffpunkt sei, den Florian vorgeschlagen hatte. Sie erklärte es mir und war etwas erstaunt darüber, dass ich nach ein paar Stunden schon alleine losziehen wollte. Dennoch gab sie mir 50 Rubel, da ich bis jetzt nur Euro besaß und lies mich ziehen.

Am Treffpunkt angekommen, holte mich Florian mit seiner Gastschwester ab, welche mich auch gleich herzlich und wie einen alten Bekannten begrüßte. Die Beiden nahmen mich mit in eine Bar nicht weit vom Treffpunkt. Dort traf ich dann noch zwei andere Mädchen, welche wohl Freundinnen der Gastschwester Florians waren und mit denen die beiden schon vorher hier gesessen hatten. Der Abend nahm seinen Lauf und nachdem ich noch Florians Gastfamilie kennen gelernt hatte, endete der erste Tag bei meiner Familie und zwar glücklich und zufrieden.

Mir gefiel es auf Anhieb in St. Petersburg. Ich schreibe ganz bewusst MEINE Familie, denn vom ersten Augenblick an (da waren Florian und ich uns einig) waren wir integriert und aufgenommen.

### **Die täglichen Besichtigungen:**

Jeden Tag traf sich die Klasse an einem verabredeten Treffpunkt. Dann fuhren wir zu Sehenswürdigkeiten, wie der Eremitage, der Siegessäule, dem ersten Holzhaus in

St. Petersburg (Peters I.), dem russischem Museum, dem Panzerkreuzer Aurora, der Isaac - Kathedrale, Nowgorod (eine Stadt, welche ein Kloster beinhaltet und welche im 2. Weltkrieg an der Frontlinie gelegen hatte) ...etc....etc. Wir nahmen alle diese Sehenswürdigkeiten auf und brannten sie in unserem Gedächtnis fest, als Etwas, was wir vielleicht nie wieder sehen werden - zumindest nicht im Original.

Wir haben leider längst nicht alles gesehen, das würde auch jeglichen Zeit- und Geldplan überschreiten. Doch denke ich, dass wir auch so schon einen Gewaltigen und unwiderrufflichen Eindruck von dieser Stadt, den Menschen die sie erbauten und den Menschen, welche in ihr leben, bekommen haben. So wie ich finde, haben wir nun schon alleine durch die (wenn auch zeitlich zu sehr begrenzte) Besichtigung der Eremitage einen Vorsprung zu anderen, welche die Eremitage vielleicht niemals in ihrem Leben besichtigen werden können. Und diese Erinnerung kann uns auch niemand wieder nehmen.

Insofern muss ich also sagen, auch wenn ich nicht sagen kann, dass ich mich jemals extrem lautstark gegen diese Reise ausgesprochen habe, dass nun im Nachhinein jedweder Zweifel von mir genommen ist, und dass ich dort unbedingt noch einmal hinreisen möchte. Da wir (Florian und ich) dort eine Gastfreundschaft und Hingabe genossen haben (auch von Gleichaltrigen!) wie sie in Deutschland ihresgleichen sucht.

Die Stadt ist alt, die Stadt ist arm, doch können wir in Deutschland mit unserem Geld und unseren Neubauten nicht diese unglaubliche, freundliche Stimmung verbreiten: Willkommen zu sein!!! Außerdem besitzen wir nicht solch Prachtbauten aus alten Zeiten, wo man sich fragt, ob man der vielen toten Arbeiter gedenken soll, welche für solche Bauten gestorben sind, oder sich einfach der Faszination hingeben und sich überwältigen lassen sollte.

### **Die Freizeit:**

Nach den Besichtigungen, hatten wir eigentlich fast immer Zeit, um voll und ganz dem Vergnügen unserer Freizeit zu frönen. Dann schlenderten wir über den Newski-Prospekt tranken, aßen und kauften ein. Eigentlich wurde immer gerade eine CD gekauft und/oder im Spielsalon gespielt (meist Airhockey oder Autorennen). Wenn es gerade Nichts zu kaufen gab, dann wurde eben nur geschlendert und geguckt. Außerdem war ja noch Sascha dabei (ein Schüler aus der Ukraine, der unserer Gruppe beiwohnte um sein Deutsch zu verbessern), mit dem man sich über vieles unterhalten und sich austauschen konnte. Besonders über Übersät-zungen in Sachen Russisch-Deutsch; Deutsch-Russisch!

Abends traf ich mich fast jeden Tag mit Florian, mit dem ich dann zusammen mit Olga (Florians Gastschwester) und Tanja etwas unternahm oder Völkerverständigung Nummer 1 betrieb: „*Trinken*“ in Verbindung mit Kartenspielen bzw. Klönen.

### **Der Abschied:**

Ich kann in Sachen Abschied nicht für Alle sprechen, doch ich weiß, dass es für Florian mindestens genau so schwer war, wie für mich. Gerade jetzt, jetzt, wo wir uns alle aneinander gewöhnt hatten, jetzt, wo man langsam anfang „gut“ russisch zu sprechen...( wie mir meine Gastoma und meine Gastmutter immer wieder



versicherten!), jetzt, wo ich mir ohne Hilfe etwas kaufen kann, mich auf der Straße selbst erkundigen und verständigen kann...

...Jetzt, wenn ich gerade anfangen russisch zu träumen!!!...

**P. F. O.**

## **DIE REISE NACH ST.PETERSBURG**

Die Reise begann am Sonntag dem 14. April in Buchholz. Unsere Reiseroute erstreckte sich von Hamburg über Polen nach Weißrussland und Russland und schließlich bis St. Petersburg. Die Bahnfahrt nahm ihren Verlauf über Berlin nach Frankfurt(Oder) und schließlich über die polnische Grenze. In der Klasse herrschte eine merkwürdige Stimmung, die einen wollten wieder nach Hause, die anderen verspürten eher Trink- und Abenteuerlust. Die Zugfahrt wurde von vielen Passkontrollen an den Grenzen und langen Wartezeiten von bis zu 5 Stunden verlängert. Als wir endlich nach 40 Stunden in St. Petersburg nahe dem Zentrum an einer Schule ankamen, waren erste Eindrücke des russischen Verkehrswesens, durch eine Fahrt mit einem uralten Schrottbuss, von unserem Ankunfts - Bahnhof zu der Schule, über sechsspürige Straßen ohne Straßenmarkierungen, geprägt. An der Schule stieg nun die Anspannung, weil sich zu diesem Zeitpunkt herausstellte, in welche Familie man aufgenommen wird. Ich hatte Glück, da ich wie drei andere Schüler zu zweit in eine Familie kam. Es gab keine Verständigungs- Schwierigkeiten, weil der Vater etwas Deutsch und der 15- jährige Sohn, seit einem Jahr Englisch sprach. Der erste Tag in einer russischen Wohnung begann zunächst damit, dass die Eltern, ein Generaldirektor einer Computerfirma und eine führenden Buchhalterin in einem Restaurant, die Wohnung verließen. Kurz davor wurden uns die Zimmer und der Fernseher gezeigt. Nun waren wir allein in einer Wohnung inmitten von St. Petersburg in einem 'Hochhausgetto'. Das russische Programm lief ca. zwei Stunden, bis die Kinder aus der Schule kamen. Sie gehen um 8 Uhr in die Schule und kommen um 15 Uhr zurück, abends gehen sie erneut, von 19 – 21 Uhr zu ihrem Unterricht. Wir machten uns bekannt und gingen zu einem Laden, wo wir Computerspiele und Zigaretten kauften. Abends wurde mit den Eltern gegessen und etwas geplaudert.

Am folgenden Morgen wurden wir von unserem Gastvater zu einer Metro - Station gefahren, welche Treffpunkt der ganzen Klasse war. Nun besichtigten wir das erste Haus in St. Petersburg, welches nach Wünschen Peters des Großen erbaut wurde. Der Nachmittag wurde auf dem Newski Prospekt, der größten Einkaufsstraße in St. Petersburg, mit einem russischen Bier und einem Menü von McDonald's begonnen. Da der Newski-Prospekt dreieinhalb km lang ist, gab es viel zu sehen. Abends fuhren wir mit der Metro mit der ganzen Klasse zurück. Einige Schüler wurden an der Metro Station abgeholt, andere wie auch ich fuhren eine Station weiter und stiegen dann in Kleinbusse, bei denen das Mitfahren 9 Rubel kostete. Etwa 100 m von unserer Wohnung entfernt war eine Haltestelle, wir mussten also nur noch etwas gehen und waren zu Hause. An dem folgenden Tag besichtigten wir das Russische Museum und gingen nachmittags wieder auf den Newski-Prospekt. Die CD's und die Lebensmittel waren sehr billig für einen Europäer. Die Hin- und Rückfahrten waren mit denen am Vortag identisch. Wir fuhren am nächsten Tag in die Eremitage und besichtigten einige Räume. Wir erhielten leider eine Führung von einem durch

Schlaganfall betroffenen alten Mann, der so nuschelte, dass man nichts verstand. Am folgenden Tag unternahm die gesamte Klasse eine Fahrt zu einem größeren Dorf namens Nowgorod. Hier besichtigten wir eine Kathedrale und den Kreml. Am Abend besuchten Florian, Marike und ich eine russische Nobel - Disco mit Kasino und Strip - Bar. Am Sonntag ging ich in den russischen Zirkus. Es war sehr spannend, von Akrobatik über fahrradfahrende Bären bis zu Zauberkünsten à la David Copperfield.

An dem letzten ganzen Tag sahen wir die Isaaks Kathedrale und das Denkmal Peters dem Großen. Die Rückfahrt war sehr anstrengend und mit langen Wartezeiten und nervigen Passkontrollen bestückt.

**T. M.-B.**

## **Die Russlandfahrt**

Am 14.04.02 brach die elfte Klasse der Rudolf-Steiner-Schule-Nordheide zu der elftägigen Russlandfahrt auf. Von Hamburg ging es über Berlin, Frankfurt, Polen, über Weißrussland nach Russland. Nach 48 Stunden und drei Passkontrollen erreichten wir schließlich unser Reiseziel St. Petersburg. Von dort aus brachte uns ein Bus zur Musikschule, dort warteten unsere Gasteltern. Ich kam in eine nette und verhältnismäßig reiche Familie, die dennoch in einem der riesigen Hochhäusern St. Petersburgs wohnte. Da meine Russischkenntnisse schlecht (sehr schlecht) sind, konnte ich mich lediglich mit meiner fünf Jahre jüngeren Gastschwester auf Englisch verständigen. Ich hatte das Glück, ein eigenes Zimmer beziehen zu können. Nachdem ich ausgepackt hatte, zeigten mir Mutter und Tochter das Metro-Fahren, einige Kaufläden und den Weg zum morgigen Klassentreffpunkt. In den folgenden Tagen besuchte ich mit meiner Klasse unter anderem die Isaak - Kathedrale, die Eremitage, das Russische Museum, eine Festung und den Zirkus. Von diesen Sehenswürdigkeiten, faszinierte mich am meisten die Eremitage, die das fünftgrößte Museum der Welt ist. Neben Kunstschatzen von unschätzbaren Werten, kann man dort prunkvoll verzierte Räume betrachten und viele Bilder und Gemälde.

Auf den Straßen von St. Petersburg ziehen unheimlich viele Menschenmassen umher, denn die Stadt hat immerhin 5 Millionen Einwohner. Leider gibt es auch sehr viele Obdachlose und wie arm Russland ist, kann man neben den heruntergekommenen Häusern und Autos, auch an den Menschen sehen, die mit den merkwürdigsten Dingen am Straßenrand stehen und diese zum Verkauf anbieten. Auf einem Markt verkaufen gleich 10 Stände Blumen und alle bieten die gleichen Waren an. In Russland ist alles sehr billig. Ein Russe verdient durchschnittlich 50,- DM im Monat. Für uns ist das gar nichts, aber in Russland kann man damit überleben.

Die Autos sind alle aus dem Ausland und sehen sehr alt und schrottreif aus. Auch alte Reifen werden aufgekauft und in Russland verwendet. Eine weitere Neuheit ist das Metro fahren. Hat man sich endlich in die Station hinein gekämpft und 5 Rubel für eine Fahrt, dessen Länge unermesslich ist, bezahlt, muss man noch die 150 m lange Rolltreppe überstehen, auf der man immer Platz für schnellere Leute lassen muss. Verpasst man eine Metro, oder kommt nicht hinein, weil diese total überfüllt ist, ist dies nicht weiter schlimm, denn sie fahren in einem Abstand von 60 Sekunden.

Nach 7 Tagen in St. Petersburg waren wir alle um einige Ersah-rungen und Erlebnisse reicher. Und wäre ich nicht auf der Rückfahrt krank geworden, wäre auch diese schön geworden. Russland ist eine völlig andere Welt, so dass ich froh bin, wieder zu Hause zu sein. Trotzdem möchte ich diese Zeit nicht missen, denn die Russen sind freund-lache Menschen und ich habe viel Mut und Kraft durch diese Fahrt gewonnen.

H. B.

## Sankt Petersburg

Am Sonntag, den 14.April ging es auf in den Nord-Osten! Nachdem wir die Strecken Hamburg – Berlin und dann Berlin - Frankfurt (Oder) hinter uns gebracht hatten, hieß es nach einigen Stunden Wartezeit in Frankfurt, Einsteigen in den polnischen Zug nach Warschau! Der Zug war eine große Enttäuschung! Wir hatten ja nicht unbedingt Nobelzüge erwartet, aber auf jeden Fall etwas Besseres als das! Das heißt: 6er Abteile in dem 2 Leute gerade so stehen konnten und sitzen konnte man dort auch nur mit heruntergebeugten Köpfen! Trotzdem waren alle voller skeptischer Erwartung auf ST. PETERSBURG, RUSSLAND!

Der Zug von Warschau nach Petersburg lud zu einer entspannteren Stimmung ein, schon allein wegen der 3er abteile, die wir später "liebevoll" Wohnung nannten! Nur einige unserer lieben Klassenkameraden beschwerten sich lauthals über die Raucher, die die ganze Zeit auf dem Flur rauchen durften(das waren natürlich die Nichtraucher)!

Als wir dann aber am Bahnhofe in Petersburg ankamen, klappten förmlich alle Kinnladen der Schüler herunter! Als wir dann noch in einem fast auseinander fallendem Bus zur „First Children`s Art School“ befördert wurden, schien das Grauen gar kein Ende zu nehmen! Doch nach der Schule ging es für mich nur bergauf, doch bei manchem ging es ab dort auch genau in die andere Richtung.

Das Wohnhaus indem ich wohnte, sah von außen heruntergekommen aus, doch von innen war es eine ganz andere Welt. Nobel und schön eingerichtet (was natürlich nicht bei allen Familie-en so ist)! Doch mit der Zeit sah man schon einen Unterschied zwischen den unzähligen Hochhäusern, die über all herumstanden und alle gleich auszusehen schienen! Am ersten Tag nachdem wir angekommen waren, trafen wir uns alle und erzählten von unseren ersten Eindrücken.

Danach starteten wir eine Stadt Rundfahrt, die uns erst zur Peter und Paul Festung führte, doch da es gerade heute anfang zu schneien, schienen sich doch mehr für den schnellsten Weg zum Bus zu interessieren als für die Festung! Danach galt es ein Schiff zu besichtigen und das älteste Haus St. Petersburgs! So oder ähnlich lief eigentlich jeder Tag ab! Erst Besichtigungen und dann genügend Zeit den Nevski Prospekt zu erkunden! Später dann ein Treffen vor der U-Bahn Station!

Die Russische Untergrundbahn sprich Metro ist wirklich ein Erlebnis! Irre lange Rolltreppen die ins Bodenlose zu gehen schienen! Sehr schnelle Waggonen! Am Anfang sehr verwirrend doch war man erstmal zwei oder drei Mal gefahren, hat man den Bogen raus und genoss die Fahrten mit vielen Scherzen!

Am zweiten Tag besuchten wir das Russische Museum, das unbedingt einen Besuch wert ist! Die Eremitage, die wir am dritten Tag besuchten, zeigt eine wunderbare Sammlung von wunderschönen Bildern usw.

Am 4. Tag besuchten die anderen Nowgorod, was wohl langweilig gewesen sein soll. Der Besuch im Zirkus war sehr nett, wir waren ganz begeistert! Am letzten Tag hieß es dann, auch noch eine Kirche an zu gucken, die wir aber nur von außen betrachteten, da uns der Eintritt für Touristen zu teuer war. Dann ging es halt zu Fuß Richtung Siegestsäule!

Abends war ich noch mit meiner Gastfamilie außerhalb St. Petersburgs essen! Wunderschön mit Blick übers Wasser auf die arme, doch wunderschöne Stadt! Am nächsten Tag hieß es ab nach Hause! Auch wenn es schön war, war ich doch überglücklich nach Hause zu fahren! Als wir dann nach 38 Stunden Zugfahrt und 10 Stunden zwischenzeitlicher Wartezeit, in Buch-Holz in der Nordheide, Tostedt, Lauenbrück oder Scheeßel ankamen, war es geschafft!

Ich persönlich fand die Reise sehr lohnenswert und auch als eine Hilfe, um mit der Sprache besser in Verbindung zu treten. Doch ich glaube, ich war noch nie so glücklich, wieder in DEUTSCHLAND zu sein!

**N. A.**